

Leder davon gedrückt, und das zurück bleibende in eine gläserne Phiolen gethan, die auswärts mit einem Luto überzogen, und in einen gemeinen Topff, daraus der Boden gestossen, hineingepasset, und Lampen-Feuer darunter gegeben, wodurch denn alles Quecksilber, oder doch größten Theils, weggedämpfet, daß das Gold als Aschen-farbige oder fahlbraunliche Kugel herausgenommen, noch ehe das Glas kalt worden, und ehe es also allzufeste an das Glas anbackete, solches zerriebene, und etwas von lebendigen Quecksilber wieder dazu gethan, auch gemein Wasser dazu gegossen, und es so lange sehr fleißig gerieben, bis das darauf gegossene Wasser schwarz wurde, solches denn abgegossen, und frisches darauf geschüttet, und solches so oft wiederholt, bis sich unter dem Reiben keine Schwärze mehr hat sehen lassen. Daß also abgewaschene Amalgama hat er wiederum auf vorige Weise tractirt, so lange, bis die ganze Substantz des Goldes in ein solches schwarzes Pulver gebracht worden. Dieses schwärzliche sehr zarte Pulver, wenn es, wie er bezeuget, in einemiegel gelinde geglühet wird, damit das etwa noch daran hängende Theil des gemeinen Quecksilbers verrauchet, (welches doch, wenn man diese Scheidung durch eine gläserne Retort aufstellt, wieder kan gefangen und erhalten werden,) bekommt eine dunckelgelbe Farbe, so alles Glanzes beraubet ist, und nimmermehr wieder in Gold kan verwandelt werden, sondern es gehet in ein grün Schmaragdnen-Farben-Glas, wenn die Verwandlung mit Salpeter-Weinstein und gemeinen versucht wird; wenn man es aber mit destillirten Efige öftters ausziehet, wird es endlich ganz in ein Salz gebracht, so in der Arzney nicht undienlich ist. Eben solches geschieht auch mit dem Silber, wenn man nur den Unterscheid bemerket, daß das Wasser, mit welchem das Amalgama gewaschen wird, und das Pulver selbst, welches von dem Amalgama sich abspühlet, nicht so sehr schwarz ist, wenn man es aber versucht zu verwandeln, wird es zu einen gelblichen oder Hyacinthen-farbigen Glase. Indes aber, weil es doch einige giebet, die eines so delicates Geschmacks sind, daß sie auch den Zutritt der geringsten Schärffe, dergleichen der destillirte Efig welcher zur Ausziehung dieser Salze pfleget gebraucht zu werden, nicht vertragen können, so will man, damit nun auch diesen Satisfaction gegeben, und alle weitere Gelegenheit, etwas auszunehmen, abgeschneiden werde, nur anführen die Anmerck. des Vorrichii, durch welche man befunden hat, daß selbst das Wasser, womit solche Amalgamata gewaschen werden, nachdem sich das schwärzliche Pulver daraus geschieden hat, wenn es durch gelinde Wärme verrauchet wird, ebenfalls etwas reines Salz hergebe, welches, wenn man reines destillirtes Wasser dazu genommen, nirgends anders hat können herkommen, als von dem Metalle, welches durch die wiederholte Zerreibung mit dem Quecksilber einigermassen aufgeschlossen ist. Ob nun wol diese ganze Arbeit in einem besondern Holländischen Tractatzen, welches unter dem Titel: *J. B. van Helmont. Precipolum*, zu Amsterdam Anno 1688 herausgekommen, und bey der Beschreibung der Starckwischen Villen mit beygefügt ist, ausführlich genug beschrieben wird; so wollen wir doch lieber des Vorrichii seine Worte anführen, welcher Conringio, der eben diese Strei-

tigkeit auf die Bahn gebracht hatte, seine eigene Erfahrung entgegen setz, wenn er in seinem Tractat de Hermet. & Egypt. Sapiens. L. II. cap. 7. §. 5. pag. 409. also schreibt: Ich mache ein Amalgama von vier Theilen höchst gereinigten Quecksilbers, und einen Theil Gold, so vorhero aufs reineste durchs Antimonium gegossen ist, welches ich mit destillirten Wasser beschütte, und eine lange Zeit, so oft ich Muffe habe, in einem gläsernen Mörser reibe und umrühre. Indes bemerkte ich täglich, ja jedwede Stunde, daß etwas wenigens eines schwärzlichen Körpers von dem Reiben sich ins Wasser begeben; wenn nun das Wasser mit der Schwärze scheint genungsam angefüllt zu seyn; so gieße ich es ab in ein rein Glas, und nach einer kleinen Weile, wenn sich die schwarzen Stäubgen zu Boden niedergesetzt, gieße ich das oben schwimmende klare Wasser wiederum auf das Amalgama, reibe es wie vor, und diese Arbeit wiederhole ich sehr öftte; nach etlichen Tagen, wenn die schwärzlichen Stäubgen nicht mehr so häufig vom Reiben scheinen zum Vorschein zu kommen, habe ich etwas sehr reines Quecksilber wiederum dazu gesetzt, damit das Amalgama weicher würde, und die Metallischen Stäubgen, die an der gläsernen Keule hängen, desto genauer zertheilet würden. Wenn also die Arbeit etliche Wochen lang ist fortgesetzt und unterhalten worden, so trocken ich das schwarze Pulvergen an der Sonnen-Strahlen im Sommer, und untersuche auf vielerley Weise und Arten, ob sichs wiederum lasse in Gold verwandeln, aber ich habe solches bisher auf keinerley Weise können zuwege bringen, ich mag auch für Kunst-Stücke dazu gebrauchen, was für welche ich nur will, das destillirte Wasser aber; welches so oft ist darauf gegossen gewesen, habe ich gelinde verrauchet, so hat es etliche Gran eines Crystallinischen Salzes am Boden zurück gelassen. Die Sache ist auch auf eben die Weise mit dem Silber angegangen, und noch etwas geschwinder; aber die Stäubgen die aus dem Silber herausgetrieben werden, sind nicht schwärzlich, sondern sind der Farbe nach mehr Aschen-Grau, lassen sich aber auch wie die vorigen auf keinerley Weise wiederum zu Silber schmelzen, so viel mir bewusst ist. Das weiße Blei, welches sie heute zu Tage Zinn nennen, giebt durch dieses Reiben auch ein solch schwärzlich Pulver, so jenem aus dem Golde sehr ähnlich ist. Gezeit Kupffer, wenn es auch ein paar Tage so gerieben wird, giebt sich in ein rechtes Amalgama, obwohl solches bishero denen meisten unbekannt, und läßt in dem Wasser erstlich zwar ein schwärzliches Pulvergen zurück, so aber bey Fortfahung der Reibung fast gelblich wird. Das schwarze Blei scheidet in das Wasser weiße Flecken, und zwar ziemlich häufig. Das Wasser, welches man zur Reibung bey jedweden Amalgama gebraucht hat, wenn es gelinde verrauchet wird, läßt an Boden etwas wenig reichten und beissenden Salzes zurück. Damit aber niemand meyne, daß die schwarzen Stäubgen, oder das Salz von dem zu der Operation genommenen Quecksilber herkomme, so mag man wissen, daß man keines von beyden von denselben, wenn es wol ist gereinigt gewesen, bishero habe erzwingen können, wenn man es gleich lange und sehr viel in einem Mörser mit destillirten Wasser gerieben und gerührt